

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 41

Artikel: Fürchterliche Drohung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über wann?

Jeder, der nun auf der Stiege
 rasch an mir vorüber flüht,
 fragtgeschwind: „Und mit dem Kriege,
 sagen Sie, wie steht es jetzt?“

Haben Sie schon was vernommen?
 Jrgend etwas von Gewicht?
 Wird der Friede diesmal kommen?
 Oder wird er wieder nicht?“

Weislich mit dem Kopfe wackelnd
 mache ich ein ernst' Gefieß,
 und, als wie ein Gott orakelnd,
 sag' ich Euch, Geliebte, dies:

Selbsterständlich wird es werden,
 wie man sich's nur wünschen kann.

Friede wird es sein auf Erden;
 aber, fragt mich nur nicht wann... Paul Allheer

Bolschewikiana

Herr Odier hat, wie allbekannt,
 Den Massenterror angerannt,
 Der Rußlands bestes Blut austrinkt
 Und obendrein zum Himmel stinkt.

Der Bolschewiki sagte: „Nein,
 Lass' deine dummen Klagen sein
 Und misch' dich nicht in unsre Sachen:
 Wir können alles besser machen!“

Kurzum, das Ding ward rapportiert,
 Man hat Herrn Odier akklamiert —
 „Man“ — Ja, das heißt, wer menschlich
 Herr Platten fühlte sich gekränkt, [denkt:

Ist straks zum Bundesrat geloffen:
 „Der Odier ist wohl besoffen!
 Man ruf' ihn ab und zwar sogleich —
 Hoch leb' das Bolschewikireich,

Hoch leb' der Terror, und sofort,
 Vor allem auch der Massenmord:
 Er ist der Freiheit Morgenröte,
 Wer bolschewistisch denkt, der töte!“

Doch sieh', der Bundesrat, nicht faul,
 Hockt endlich auf den rechten Gaul,
 Indem er den Gesandten deckt —
 Dem Platten ist „die Geiß verreckt!“ *)

Jerum, wir kennen ja den Herrn,
 Der da gepöbelt hat in Bern;
 Denn, wenn er könnte, tät' er auch
 Bei uns nach Bolschewikibrauch. Omar

Sürchterliche Drohung

„Wotsch iew ändlich d' Suppe ässe,
 Sritzli! Mach' weidli, süsch säg-e-nis d'm
 Herr Ernährigsdiräkter!“ —

Gabol

unübertreffliches Mittel zur Erzeugung von
 Appetitlosigkeit. Sollte in keiner Sa-
 mille fehlen.

Vom Ernährungsamt

„Für das Ernährungsamt sollen auf dem
 Spitalacker in Bern Barackenbauten erstellt
 werden.“ „Sund“.

Vom — Unterernährungsamt
 Zum — Spitalacker
 Ist nicht ein Schritt... Eki

*) D. h.: Sein Plan vorbeigelungen.

„Gengen's baden!“

sagte auf gut bayrisch Graf Hertling zu
 seinen Mißvergnügten (d. h. steigt mir den
 Buckel 'rauf!). Da wählten sie den Prinzen
 Max von Baden zu seinem Nachfolger.

100 Franken Belohnung

demjenigen, der mir zum Magenbeschluß
 verhilft. Aug. Hungerbühler
 Postrestant Bollikon.

Der König von Sinnland

Wär' ich Friedrich Karl in Hessen,
 Dort beliebt und angeessen,
 Weidlich würd' ich mich besinnen,
 Eh' ich zöge zu den Sinnen.

Erslich: Ist es abgeklärt,
 Daß daselbst du heiß begehrt?
 Quält der Sinnen Volk das Dürsten,
 Knall auf Ball sich zu befürsten?

Zweitens steht die Monarchie
 Tief im Kurse wie noch nie.
 Selbst in Deutschland heischt die Zeitung
 Volkseinsprung'ne Staatesleitung.

Drittens sah und sieht man viele
 Kronenträger im Exile:
 Isabella zog aus Spanien
 Und der Mbret aus Albanien.

Viertens: An die Averbwandte,
 An die Sarin denk', die Tante.
 Einst im Diademgefunkel,
 Jetzt im unbekanntem Dunkel.

Schließlich steht es gar nicht fest,
 Was man dir als Spielraum läßt.
 Wird ein Parlament von Schwabern
 Dein Betragen stets verkehern?
 Nur als Brunkstück und zum Schein
 Willst du schwerlich Herrscher sein.

Sieh', das Gottesgnadentum
 Zieht nicht mehr im Publikum.
 In die Kumpelkammer hin
 Wandern Szepter, Hermelin,
 Throne stürzen, Kronen schwanken,
 Krachend fallen alte Schranken.
 Nenn' es schrecklich, nenn' es sündig.
 Die Geschichte, kurz und bündig,
 Schreib: Der Untertan wird mündig.
 Alles sorglich abgemessen,
 Bleibst du besser bei den Hessen.

Karl Jahn

Sältscher

Die Gefangenen haben es gut!
 Also muß ich bekennen —
 Was der Deutsche alles tut:
 Solches ist nicht zu nennen!

Also berichtet Roseda — und
 Gleich gibt's verschiedene Halunken,
 Die dem ehrlichen Schweißermann
 Böswillig abgewunken.

Die da fältschen seinen Bericht
 Ueber die Gefangenen — lager
 Und nach Italien berichten von
 Gestalten traurig und hager.

Traurig, daß solches Sältscherpack
 Heut' in Zürich zuhauf' ist,
 Und es dauert noch manchen Tag,
 Eh' es wieder heraus ist.

Unterdessen sei es geklagt,
 Daß ein Schwindel ein Schwindel
 Und ein Heber ein Heber ist
 Und Gesindel Gesindel. 2ch, 2ch

Eine medizinische Sensation

Die aufsehenerregende Entdeckung, auf die
 hier hingewiesen werden soll, kommt entchieden
 zur richtigen Zeit. Denn durch den völkermor-
 denden Krieg ist in allen Ländern die Frage
 des Menichennachwuchses zu ungeahnter Wich-
 tigkeit emporgestiegen. Männer werden zu Mil-
 lionen hinwegesekt, die Geburtenzahl geht in
 der Heimat zurück, die Säuglingssterblichkeit
 nimmt überhand — das alles verursacht ohne
 Zweifel ein derartiges Ueberwiegen des weib-
 lichen Geschlechts, daß ernste Denker aus dieser
 Umgestaltung der Zahlenverhältnisse beider Ge-
 schlechter große Störungen in wirtschaftlicher
 Hinsicht befürchten. Ohne Zweifel gehört die
 Ausfüllung der Lücken der durch den Krieg
 gemordeten Männer zu den ernstesten Aufga-
 ben der Zukunft. Bis vor kurzer Zeit war
 nun aber die Wissenschaft außer stande, die
 Bedingungen anzugeben, die zur Entwicklung
 von Knaben oder Mädchen führen und alle die
 unzähligen Theorien, die sich auf dieses unge-
 klärte Gebiet wagten, hatten nur den einen
 Erfolg, zu argen Enttäuschungen der Eltern
 und zur Entwicklung eines festgewurzelten Arg-
 wohns gegen neue Theorien zu führen. Es
 muß darum geradezu sensationell wirken, daß
 es in letzter Zeit endgültig und in entschei-
 dender Weise gelungen ist, diesen Schleier zu lüf-
 ten und das Gesetz der Knabenentstehung auf-
 zuklären, und zwar in so praktischer Weise, daß
 heute das Geschlecht der Kinder von den Eltern
 nach Wunsch mit weitgehender Sicherheit gewählt
 werden kann. Frauenärzte der Universität Frei-
 burg i. Br. haben die Sachlage in wissen-
 schaftlichen Werken geklärt und bereits sind
 auch in einer kurzen populären Schrift: „Wol-
 len Sie einen Knaben oder ein Mädchen?“
 von Dr. J. B. Gatti (Kommissionsverlag Jean
 Frey, Zürich) die neuen Erkenntnisse weiteren
 Kreisen verständlich und zugänglich gemacht wor-
 den. Diese geräuschlose Entdeckung gebührt zwei-
 felsohne zu den willkommensten Sensationen
 dieser Kriegszeit.